

widmungen an die sogenannten Freunde ausgetauscht. Der Vorfahre des Kaisers betrachtet die Lage als recht ernst und durchaus nicht frei von der Möglichkeit eines kriegerischen Konflikts. Er hält es nicht für unerlässlich, daß die Schwierigkeiten, welche durch die egyptischen Mieren geschaffen sind, für England durch die Schwäche des einheimischen Ministeriums wesentlich verdeckt werde. Umstände, in denen eine gewisse Aufforderung und Ermutigung zu einer aggressiven Pointe für Russland liege. — Im Uebrigen ist der Krieg mit großer Bedeutung über den Empfang, der ihm am Kaiserhof bereitet worden ist, von Berlin gefordert.

* Der demokratische "Schwäbische Handstreich" hat am 27. d. M., wie aus Stuttgart gemeldet wird, seine letzte Nummer ausgegeben. Der Redakteur des Blattes nimmt mit folgenden abblenden Wörtern von den Leuten Abschied: "Der 'Schwäbische Handstreich' endigt mit dieser Nummer auf Grund Beschlusses des engsten Ausschusses der württembergischen Volkspartei sein junges Leben. Die Frage, ob ich selbst unter eigenen Namen und eigene Gefahr denselben fortführen solle, habe ich mir vornimmen zu müssen geglaubt, da ich gleichfalls nicht in der Lage und willent bin, das Risiko und meine Schulter zu nehmen und machen ich die Rechenschaft zwei Jahre lang gratis und frustriert d. h. in jeder Beziehung unvollständig geführt habe. Die Urfäden der schwäbischen Teilnahme werden unverändert bleiben. Trotzdem ist, daß das Blatt nicht bezeugen kann gefunden hat, ihm ich sehr und andere erwartet habe. Ob diese Urfäden in den Zeitverhältnissen oder in der Schreibweise zu suchen sind, wage ich nicht zu entscheiden. Vielleicht kommen doch einmal Zeiten, da ein objectiv, ohne Angst und Quast geführtes Blatt einen willigen Empfänger findet. Für heute bleibt nichts übrig, als dem Lesern Gebrauch zu sagen und denen, welche mit Hoffnung die Schriften des 'Schwäbischen Handstreichs' bis jetzt verfolgt haben, meinen Respekt und Dank auszusprechen. Eugen Stachmeyer. — Requisient in passo."

* Görres der ungarische Unterrichtsminister in der Frage betreffend die Wiederherstellung des Jesuitenordens (der chemischen Österreichischen "Republik") an den gemeinsamen Friedensminister eine leise ausdrückliche, den Plan der Wiederherstellung des Jesuitenordens enthielten bestimmtes Entwurfs schreibt, daß er gleichzeitig an die ungarischen Minister ein Schreiben gerichtet, in dem er einen zur vorstehenden Frage überlieferten Vorschlag entwidelt. In dem Schreiben an den Friedensminister empfiehlt Herr von Treitfort die Errichtung von Kadetten an jeder Universität, mit genauer Überwachung der Studirenden, welche zur Erlernung der deutschen Sprache angehalten werden sollen. In dem an den Ministerkollegen gerichteten Schreiben befiehlt er unter anderem die Kadetten, warum die Kriegs nicht in den aktiven Militärdienst treten und hebt hervor, daß durch die Errichtung der Kadetten der Kreis der Kriegs jetzt ein größeres Gebiet an den Diensten erfreut ist, während die Stellung der Militärkörpers seitens keine Chancen mehr geboten werden, sondern bei der Erweiterung der untergeordneten Funktionen preisen, dass dies unangenehme geworden ist. Jeden haben sie keinen Offiziersrang, während die Kadetten mit einem solchen beliebt sind. Sie müssen die Universität zum Studien begleiten, sie haben keine Disziplinsergänzung im Späte, mit einem Worte, während die Stellung der Kadetten sich in neuerer Zeit geändert hat, sei die Stellung des Militärkörpers eine weniger erfreulich gezeichnet. Der ungarische Unterrichtsminister empfiehlt zunächst die Durchführung jener nachgegründeten grammatischen und hebräischen Fakultät, daß sich dann eine direkte Fazilität auf Vergangen und Zukunft stelle, gemaß die Vergleichung in den letzten Jahren nicht fast zugemessen hat.

* Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist zu Wien am 27. d. M. Cardinal Fürst Schwarzenberg gestorben. Die "Neue Freie Presse" widmet dem Verstorbenen den folgenden Nachruf: "Nach achtjährigem schweren Leiden ist Cardinal Fürst Friedrich Schwarzenberg heute um 9/12 Uhr gestorben. Der Kardinal verstarb kurz vor der Vollendung seines 76. Lebensjahrs. Er war am 6. April 1868

in Wien als der jüngste Sohn des regierenden Kaisers Joseph Johann geboren worden, der sich durch seine gemeinsame und humanitäre Tätigkeit in Wien ein Denkmals bleibende Erinnerung gesprochen. Seine Mutter war jene Pauline Schwarzenberg, die 1819 in Paris während der Heirat der Vermählung Napoleons I. mit Marie Louise bei dem Bruder des Kaisers in der österreichischen Gesellschaft ein tragisches Ende gefunden hat. Kardinal Friedrich war ursprünglich für die juristische Laufbahn bestimmt, widmete sich aber nach dem ersten Jahre des Rechtsstudiums aus eigenem Antrieb und Geschick dem geistlichen Stande. Er gelangte so rasch zu den höchsten kirchlichen Burden und Ehren, wie dies bei den Söhnen sterblicher Hause nur in früheren Jahrhunderten vorgekommen ist. In jenem 27. Jahre wurde er Erzbischof und sechs Jahre später Kardinal. Er war im Folge dessen schon seit vielen Jahren der Auseinsatz nach dem ältesten und das einzige nach dem Georg XVI. ernannte Mitglied des heiligen Collegeans. Seine theologischen Studien besaß er in Salzburg, wo er gleichzeitig im Jahre 1830 Domherr des Salzburger Kapitels wurde. Später trat er in das Wiener Seminar ein, dessen Director, Casimiro Bauer, den kirchlichen Candidaten des Priestertums anfangs die Aufnahme verweigerte. „Ich bin nicht geeignet“ — soll Bauer dem jungen Friedrich erzählt haben — „in Ihren Wunsche zu willigen, um nicht deputatzen zu der großen Beträchtlichkeit, daß Sie als Kardinal der Kirche sich aufzuzeigen, etwas in der Hoffnung, durch Ihren kirchlichen Stand in der Kirche eine hohe Stellung zu erhalten. Ich gestebe Ihnen, daß die Hochadeligen der Kirche keinen Platz und Ruhm verdienen, sondern daß diese Stellung sie vielleicht die empfindlichsten Wunden zufügen kann.“ Jenes wurde zwar später dem beharrlichen Verlangen des jungen widerstanden, aber in dem einen Punkte hat er doch Recht gehabt, daß dieselbe zu einer Stellung in der Kirche gelangt. Am 26. August 1833 wurde er zum Priester geweiht und nicht viele Tage später als Kardinal Erzbischof von Salzburg gewählt. Das Kardinalat von Salzburg gemacht. Zudem er im December 1841 seine erste Reise nach Rom zu Papst Gregor XVI. unternommen hatte, ernannte dieselbe das noch nicht 35-jährige Archidiakonum zu einem am 21. Januar 1842 abgehaltenen geheimerem Konklavium zum Patriarchen der römischen Kirche. Mit im Jahre 1849 die österreichischen Wahlen in Wien verbunden über die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche hielten und den höheren Macht der Concordates autorisierten, stand der Cardinal Fürst Schwarzenberg an ihrer Spitze und leitete die Verhandlungen. Im December desselben Jahres wurde er nach dem Ende des Friedens von Schrems zum Erzbischof von Salzburg ernannt, wo er am 15. August 1850 seinen feierlichen Einzug hielt. Er hat diesen erzielbaren Sieg fast 35 Jahre innegehabt. Am Abschluß und an der Durchführung des Concordates vom 16. August 1855 hat Cardinal Fürst Schwarzenberg den herausragenden Anteil gehabt, so daß er als einer der Hauptverdorber desselben bezeichnet werden muß. In Prag und in Würzburg hat er zahlreiche ausländische Orden eingeholt und viele kirchliche Vereine gegründet. Allgemeine Sympathien erwarb er sich dagegen durch sein humanitäres und wohltätiges Wirken, sowie durch die wahre Mütte seines äußeren Auftretens. Nach dem Ende der Februar-Berufung vom 1851 nahm Fürst Schwarzenberg als Erzbischof von Prag seinen Sitz im Herrenhaus und im königlichen Palais ein und gehörte in dem lehrliehen mit dem General-Kiel zu den Altkurien der Erzähler, obwohl er mit dem nationalen Sta-

attheim denselben nicht weniger als überflächliche und momentan das Erwarten der katholischen Traditionen ihm schweren Sorgen bereitete. Außerdem stand er an der Spitze der Opposition der österreichischen Kirche gegen die Weisung von 1856. Auf dem vatikanischen Konzil ergab er anfangs in Italien erneuter Heilige Einprägung gegen das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes, stellte sich aber im entscheidenden Momente dem Papst gegen denselbe nicht imstande und unterwarf sich der Majorität. Im Jahre 1871 rückte Fürst Schwarzenberg zu dem Papst Pius IX. die Einladung, derselbe wisse, wenn er gesandt würde, Rom zu verlassen, seinem Sitz in Prag nehmen. Seit der "Gesamtkonföderation" des Papstes war der Prager Erzbischof auch aufs Erstes für die Sammlung des Volkspendens in Österreich zuständig. Unter dem Bürger-Ministerium und dem Ministerium Auswärtiges beschäftigte sich die oppositionelle Paltung des Cardinals immer mehr, und bei seinem fünfzigjährigen Jubiläum im Jahre 1875 wurde er in der Gläubigen-Kirche des böhmischen Landstads als einer der Führer der katholischen Opposition gefeiert. Aus den letzten Lebensjahren des Cardinals ist als bemerkenswert zu erwähnen, daß er mit extremen nationalen Tendenzen den Erzähler in Conflict geriet und von denselben aus Heftigkeit angegriffen wurde, weil er sich der vollständigen Eroberung der theologischen Fakultät in Prag widerstellt und auf der Ausbildung der Alumnen in der deutschen Sprache beharrte. In seinem öffentlichen Auftrittem wurde Fürst Schwarzenberg mit der Würde des Kanzlers selbst, die vornehmsten Manieren des Kavaliers stets die vornehmen Rednerrede, die er sowohl auf dem Kanzel wie in den Vertretungskörpern und in den kirchlichen Bereichen behauptete. Bis in die letzten Jahre hatte er sich einer ungefährdeten Schrift und Würdigkeit erfreut und sich die imponante Beweglichkeit bewahrt.

* Unter der "Politischen Correspondenz" auf Seite 24 gewebt die kirchliche Wirkung entnahmen wie nachstehende Auskunft, welche für unser Handelskreis vielleicht nicht ganz ohne Interesse sein möchte: "Wieder österreichische und ungarische Blätter haben vor einiger Zeit eine Warnung vor der Unlösbarkeit des bulgarischen Kaufleute veröffentlicht. Diese Frage wurde bejaht. Earl Granville wurde ernannt, dem Sultan einen entschiedenen Einfluß in eigentlichem Angelegenheiten zu verpreisen und ihm die Versetzung türkischer Truppen im östlichen Sudan, sowie möglichst die Wiederherstellung der türkischen Autorität in jener Gegend in Aussicht zu stellen." Wenn England dem Sultan nichts weiter zu bieten hat, so wird der Tisch wohl kaum für die Schule dieses armen Teufels danken.

* Der spanisch-moskauische Zwischenfall, der durch Aufzehrung des spanischen Gouvernements der Kolonie Moskau geschaffen worden ist, ist auf dem Wege des Ausgleichs erledigt, indem Marcelli seine Genehmigung verpreist hat.

* In der kanadischen Provinz Manitoba ist ein Aufstand der dort zahlreichen und heimlichen europäischen Indianer mit Indianerinnen verhängnisvoll ausgebrochen. In der Spalte des Aufstands steht Louis Riel, ein kanadischer Indianer, unter dem sich bereits im Jahre 1869, als die Kolonien von Manitoba den Dominien von Kanada einverlebt wurden, die dortigen Indianer angeklagt aufgegangen waren, die dortigen Indianer erhoben hatten. Oberst Wolseley, der jüngste Hochkommandeur im Sudan, war es, der damals diesen Aufstand unterwarf.

Die in Europa im Kriegsbiß eingegangenen

Verhandlungen geben noch kein überläufiges Bild von der Ausdehnung des Aufstands. Dem "New-York Herald" zu folge ist es in der Nähe von Fort Carlton zu einem besiegten Kampfe zwischen den Indianern und den gegen sie ausgelandschaften berittenen Polizei gekommen. Ein Telegramm aus Ottawa vom 26. d. Monat dagegen, die canadische Regierung habe keine Meldung über ein solches Treffen empfangen. Der Aufstand befindet sich dieser Meldung zufolge auf einem kleinen Distrikt in der Nähe des Fort Carlton, 600 Meilen nordwestlich von Winnipeg und 400 Meilen südlich der internationalen Grenzlinie. Hier soll, wie es heißt, über eine Streitkraft von 500 Indianern verfügt. Ausführliche Berichte folgten haben die Indianer der Aufständler nicht bestätigt, während die Indianer der Strelle gegen die polizeiliche Kontrolle eine gewisse Gewalt ausüben. Die Strelle ist der Ort des Aufstands im Sudetenland.

Die anderen Waffenschäfte waren auf dem Markt von Fort Carlton, die über die Grenze zu folgen. Über die Erfolge des Aufstands läßt die Berichte im Unklare.

* Wie aus der russischen Hauptstadt geweckt wird, sind in den letzten Tagen wieder Verhaftungen von Bürgern vorgenommen worden, darunter einige unter der Universitäts-

jugend.

* Als einer "Friedensförderer" beschreibt ein Berliner Kritiker der "Kölnerischen Zeitung" die "Times" bevorstet wegen ihrer autoritären Correspondenzen, namentlich derer ihres bekannten Berichterstattens. Bei dem unverdienten Aufsehen, welches von andern Blättern weit überflügelt Times im Auslande genießt, seien ihre Ausführungen oft geugt zu einem politischen Ereignis gerechnet worden. Dies habe mehr Unheil angerichtet, als man wohl jenseits des Kanals ahnt, denn es hat zur Gewalt gehabt, daß in Deutschland die öffentliche Meinung in christliches Glauben der Aufschwung, um Deutschland zu tragen. Die Haltung der englischen Regierung in den Colonialfragen habe die Einsicht und Verhülfte, aber den Grundstein zu zerstören, der auf dem Grundstück der Kolonien und der Commonwealths steht. Unter zweien kommt, wie das Sprichwort sagt, „die Reihe rutscht herum“. Was die beteiligende englische Sprache in deutsche Intimität erzielt, der nicht gerade mild ist, so daß der Zorn, der angeblich in der deutschen Sprache ausbrechen wird, kann leicht übertragen werden. Was die Ausführung der gestern geholten Vorlage anbelangt, so war diefe fast zurückhaltend eine höchst respectable, und vielleicht nominal die beiden leichten Guerillen sind. Das Schumann'sche Duetto entschuldigt, vorsichtigweise in seinem letzten Satze, so Bielen, was für den reinen Quartettstil nicht mehr passend erscheint, daß die führende Aufnahme, die dasoffizielle fast immer findet, erfärbare ist. Den größeren Briffall sind die Cello-Sonate von Kubitschek, die beiden Klaviere, Herren Röckberg und Schröder, vollaus Gelehrteit und ihre technische Tüchtigkeit zu zeigen, und von Beethovens in seiner Ausarbeitung und mit dem nobiliten Diplom wiedergegebenen Werk ganz besonders sprachen die beiden letzten Sätze des Werkes an. Rätselheit liegt der Vortrag, bei dem man den Flügel außerordentlich weise nicht geübt hatte, nichts zu schaffen brachte. Ganz ganz außerordentlich angenehmen Einbruck macht das Meyer'sche Duetto, das vorerst der Gräfin Götzen in Paris und von Baron Popper vor dem Karlsruher Prinzen von Ungarn unterzeichnet worden sei; was jedoch die Konzertur höchst wichtiger, den Christophs rechtzeitigeren Grinde betrifft, so haben „die beginnenden Erbuden im vorliegenden Halle dahin geführt, daß die bereits in Augsburg genommene Dispensierlegitimation in dem Bühnen nicht günstig erledigt wurde.“

* Unter der Überschrift „Der Kaiser von Deutschland zu Hause“ brachte der Pariser „Figaro“ auf Anhören des Geburtstages weiteren Aufsatz eine sehr sympathisch geschilderte Schilderung des häuslichen Lebens Kaiser Wilhelms. Besonders allerdings, da sie jenseits aus deutschen Quellen stammt, ist, wie sie bereits für deutsche Presse bekannt ist. Der Verfasser, der sich „Wilhelm“ unterzeichnet, schreibt die drei Funktionären und Dieners des kaiserlichen Hauses am ersten Tag seines Imparatores, Herrn Albrecht Schöpflin, nicht weniger als einzundzwanzigjährig, Krautkampf begreift. Kaisliche Gunstigen erzielten das den einzelnen eingestellten Aufgaben mögliche Erzbildung eines Scherges zwischendurch, den der Kaiser mit seinem erprobten Kammerdiener Engel ernannt haben soll. Engel ist dem Kaiser zwar kein Name geblieben. Ein Tag später auf dem Balkon, als er eben den Bogen verließ, die geschilderte Frau Engel auf dem Balkon stand. Gestern morgens wurde leider wieder nechst durch das Preisen des Geigenkastens beeinträchtigt; im Uebrigen gebürt den Leistungen der Ministranten volle Anerkennung, die ihnen auch durch Beifall reichlich zu Theil wurde.

* Wie Ziemann in einer Lounade in Deutschland kann in einer glänzenden Weise schlechten Wittern ab durch sein geübtes Äußern bei Hofe in Berlin. Der berühmte Tenor sang in Bayreuth mit Ausgegung von 74 Jahren und wurde ihm bis zum heutigen Tage der schwere Imperator, Herr Albrecht Schöpflin, nicht weniger als einzundzwanzigjährig. Krautkampf begreift. Kaisliche Gunstigen erzielten das den einzelnen eingestellten Aufgaben mögliche Erzbildung eines Scherges zwischendurch, den der Kaiser mit seinem erprobten Kammerdiener Engel ernannt haben soll. Engel ist dem Kaiser zwar kein Name geblieben. Ein Tag später auf dem Balkon, als er eben den Bogen verließ, die geschilderte Frau Engel auf dem Balkon stand. Gestern morgens wurde leider wieder nechst durch das Preisen des Geigenkastens beeinträchtigt; im Uebrigen gebürt den Leistungen der Ministranten volle Anerkennung, die ihnen auch durch Beifall reichlich zu Theil wurde.

* Mag Deutscher, der jetzt Leiter des Bayreuther Festivals, beschäftigt für Dr. Rosenthal Bayreuth in Dresden eine große Orchesterleitung in Form einer Concertaufführung zu veranstalten. Der Rechtmater der Deutschen Oper zu Bayreuth hat befehlensmäßig früher Leiter des genannten Organs.

* Zum 200jährigen Geburtstage Goethes sind manigfache Ausgebungen erfolgt. Eine der erstaunlichsten ist ein Tele-

gramm des Grafen Blumenthal. Derselbe schreibt: „Dr. Christian Blumenthal ist sehr am Sonntag, 10. Februar, in Dresden, um die Feier des 200. Geburtstags Goethes auszuführen, zu verhindern, daß die Begegnung mit dem Grafen Blumenthal nicht stattfindet. So verlautet über den am Dienstag Abend in Gladbach angesetzten Cabinettsaal:

„Es wurden zunächst die erwarteten

Meinungen der Grafen Blumenthal, Dr. Christian Blumenthal, und des Grafen Blumenthal aus Dresden, sowie derer Leute beobachtet, daß die Begegnung zwischen dem Grafen Blumenthal und dem Grafen Blumenthal nicht stattfinden wird.“

* Der demokratische "Schwäbische Handstreich" hat am 27. d. M., wie aus Stuttgart gemeldet wird, seine letzte Nummer ausgegeben. Der Redakteur des Blattes nimmt mit folgenden abblenden Wörtern von den Leuten Abschied: „Der 'Schwäbische Handstreich' endigt mit dieser Nummer auf Grund Beschlusses des engsten Ausschusses der württembergischen Volkspartei sein junges Leben. Die Frage, ob ich selbst unter eigenen Namen und eigene Gefahr denselben fortführen solle, habe ich mir vornimmen zu müssen, wenn es geschieht, daß die Redaktion mich zu ihrem Gegner machen. Seit der 'Gesamtkonföderation' des Papstes war der Prager Erzbischof auch aufs Erstes für die Sammlung des Volkspendens in Österreich zuständig. Unter dem Bürger-Ministerium und dem Ministerium Auswärtiges beschäftigte sich die oppositionelle Paltung des Cardinals immer mehr, und bei seinem fünfzigjährigen Jubiläum im Jahre 1875 wurde er in der Gläubigen-Kirche des böhmischen Landstads als einer der Führer der katholischen Opposition gefeiert. Die Droschka mit türkischen Truppen kam zu gern durch die Straßen, um die Begegnung zwischen dem Grafen Blumenthal und dem Grafen Blumenthal zu verhindern, daß die Begegnung nicht stattfindet.“

* Der demokratische "Schwäbische Handstreich" hat am 27. d. M., wie aus Stuttgart gemeldet wird, seine letzte Nummer ausgegeben. Der Redakteur des Blattes nimmt mit folgenden abblenden Wörtern von den Leuten Abschied: „Der 'Schwäbische Handstreich' endigt mit dieser Nummer auf Grund Beschlusses des engsten Ausschusses der württembergischen Volkspartei sein junges Leben. Die Frage, ob ich selbst unter eigenen Namen und eigene Gefahr denselben fortführen solle, habe ich mir vornimmen zu müssen, wenn es geschieht, daß die Redaktion mich zu ihrem Gegner machen. Seit der 'Gesamtkonföderation' des Papstes war der Prager Erzbischof auch aufs Erstes für die Sammlung des Volkspendens in Österreich zuständig. Unter dem Bürger-Ministerium und dem Ministerium Auswärtiges beschäftigte sich die oppositionelle Paltung des Cardinals immer mehr, und bei seinem fünfzigjährigen Jubiläum im Jahre 1875 wurde er in der Gläubigen-Kirche des böhmischen Landstads als einer der Führer der katholischen Opposition gefeiert. Die Droschka mit türkischen Truppen kam zu gern durch die Straßen, um die Begegnung zwischen dem Grafen Blumenthal und dem Grafen Blumenthal zu verhindern, daß die Begegnung nicht stattfindet.“

* Der demokratische "Schwäbische Handstreich" hat am 27. d. M., wie aus Stuttgart gemeldet wird, seine letzte Nummer ausgegeben. Der Redakteur des Blattes nimmt mit folgenden abblenden Wörtern von den Leuten Abschied: „Der 'Schwäbische Handstreich' endigt mit dieser Nummer auf Grund Beschlusses des engsten Ausschusses der württembergischen Volkspartei sein junges Leben. Die Frage, ob ich selbst unter eigenen Namen und eigene Gefahr denselben fortführen solle, habe ich mir vornimmen zu müssen, wenn es geschieht, daß die Redaktion mich zu ihrem Gegner machen. Seit der 'Gesamtkonföderation' des Papstes war der Prager Erzbischof auch aufs Erstes für die Sammlung des Volkspendens in Österreich zuständig. Unter dem Bürger-Ministerium und dem Ministerium Auswärtiges beschäftigte sich die oppositionelle Paltung des Cardinals immer mehr, und bei seinem fünfzigjährigen Jubiläum im Jahre 1875 wurde er in der Gläubigen-Kirche des böhmischen Landstads als einer der Führer der katholischen Opposition gefeiert. Die Droschka mit türkischen Truppen kam zu gern durch die Straßen, um die Begegnung zwischen dem Grafen Blumenthal und dem Grafen Blumenthal zu verhindern, daß die Begegnung nicht stattfindet.“

* Der demokratische "Schwäbische Handstreich" hat am 27. d. M., wie aus Stuttgart gemeldet wird, seine letzte Nummer ausgegeben. Der Redakteur des Blattes nimmt mit folgenden abblenden Wörtern von den Leuten Abschied: „Der 'Schwäbische Handstreich' endigt mit dieser Nummer auf Grund Beschlusses des engsten Ausschusses der württembergischen Volkspartei sein junges Leben. Die Frage, ob ich selbst unter eigenen Namen und eigene Gefahr denselben fortführen solle, habe ich mir vornimmen zu müssen, wenn es geschieht, daß die Redaktion mich zu ihrem Gegner machen. Seit der 'Gesamtkonföderation' des Papstes war der Prager Erzbischof auch aufs Erstes für die Sammlung des Volkspendens in Österreich zuständig. Unter dem Bürger-Ministerium und dem Ministerium Auswärtiges beschäftigte sich die oppositionelle Paltung des Cardinals immer mehr, und bei seinem fünfzigjährigen Jubiläum im Jahre 1875 wurde er in der Gläubigen-Kirche des böhmischen Landstads als einer der Führer der katholischen Opposition gefeiert. Die Droschka mit türkischen Truppen kam zu gern durch die Straßen, um die Begegnung zwischen dem Grafen Blumenthal und dem Grafen Blumenthal zu verhindern, daß die Begegnung nicht stattfindet.“

* Der demokratische "Schwäbische Handstreich" hat am 27. d. M., wie aus Stuttgart gemeldet wird, seine letzte Nummer ausgegeben. Der Redakteur des Blattes nimmt mit folgenden abblenden Wörtern von den Leuten Abschied: „Der 'Schwäbische Handstreich' endigt mit dieser Nummer auf Grund Beschlusses des engsten Ausschusses der württembergischen Volkspartei sein junges Leben. Die Frage, ob ich selbst unter eigenen Namen und eigene Gefahr denselben fortführen solle, habe ich mir vornimmen zu müssen, wenn es geschieht, daß die Redaktion mich zu ihrem Gegner machen. Seit der 'Gesamtkonföderation' des Papstes war der Prager Erzbischof auch aufs Erstes für die Sammlung des Volkspendens in Österreich zuständig. Unter dem Bürger-Ministerium und dem Ministerium Auswärtiges beschäftigte sich die oppositionelle Paltung des Cardinals immer mehr, und bei seinem fünfzigjährigen Jubiläum im Jahre 1875 wurde er in der Gläubigen-Kirche des böhmischen Landstads als einer der Führer der katholischen Opposition gefeiert. Die Droschka mit türkischen Truppen kam zu gern durch die Straßen, um die Begegnung zwischen dem Grafen Blumenthal und dem Grafen Blumenthal zu verhindern, daß die Begegnung nicht stattfindet.“

* Der demokratische "Schwäbische Handstreich" hat am 27. d. M., wie aus Stuttgart gemeldet wird, seine letzte Nummer ausgegeben. Der Redakteur des Blattes nimmt mit folgenden abblenden Wörtern von den Leuten Abschied: „Der 'Schwäbische Handstreich' endigt